



<p>Großer Erfolg für die CDA-Kampagne „kind.gerecht.“ gegen ausbeuterische Kinderarbeit in Berlin: Grabsteine, die aus ausbeuterischer Kinderarbeit stammen, sollen auf den Friedhöfen der Hauptstadt nicht mehr aufgestellt werden. Darüber sind sich die Fraktionen des Abgeordnetenhauses von Berlin einig. Anfang nächsten Jahres soll ein entsprechender Antrag aus den Reihen der CDU-Fraktion offiziell beschlossen werden.</p> <p>Mit diesem Antrag, der auf Initiative unseres CDA-Kollegen Joachim Specht von Emine Demirbüken-Wegner (Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin) in den Berliner Landtag eingebracht wurde, schließt sich die Hauptstadt einer Initiative an, mit der nach Bekanntwerden der skandalösen Zuständen vor allem in den Steinbrüchen Indiens vom ehemaligen Bundesminister Norbert Blüm, dem Kinderarbeitsexperten von MISEREOR Benjamin Pütter und anderen seit einigen Jahren versucht wird, dass auf Deutschlands Friedhöfen Grabmale nur noch dann angeschafft / aufgestellt werden, wenn der unabhängige Nachweis erbracht wird, dass sie oder die Rohsteine aus zertifizierten Betrieben im Sinne der Konvention Nr.182 der ILO (Internationale Arbeitsorganisation in Genf) stammen, die nachweislich keine Kinder oder Sklaven beschäftigen.</p> <p>Solche Vorschriften gibt es mittlerweile in den Friedhofssatzungen einer Reihe von Städten, so in München, Lübeck, Kiel und anderen (siehe auch www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de/staedte.htm). Über den Verein Xertifix e.V. mit seinem Vorsitzenden Norbert Blüm (www.xertifix.de) können Importeure, Hersteller und Verarbeiter von Natursteinen sich zertifizieren lassen, so dass es auch für die Kunden leicht wird, beim Kauf von Grabmalen ihren Beitrag zur Bekämpfung von Kinderarbeit zu leisten.</p> <p>Natürlich ist dies nur ein Teilerfolg im Kampf gegen Kinderarbeit. Die CDA Berlin unterstützt deshalb die Bundesinitiative „kind.gerecht.“ (www.cda-gegen-kinderarbeit.de) in allen Bereichen. So rufen wir nicht nur den Berliner Senat, sondern auch die Mitglieder der Bezirksverordnetenversammlungen und alle Stadträte in den Berliner Bezirken Initiativen zu starten, die sicherstellen können, dass nirgendwo Produkte eingekauft und verwendet werden, die in ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt oder bearbeitet wurden. So gibt es eine Reihe von Siegeln, auf die geachtet werden sollte, wenn es um Vergabe von Aufträgen und den Einkauf von Waren geht.</p> <p>Nähere Informationen findet ihr auf www.cda-gegen-kinderarbeit.de/index2.php?sec=MITMACHEN&sub=Fair+einkaufen.</p>	<p>Keine Grabsteine aus Kinderhand mehr auf Berlins Friedhöfen</p> <p>-</p> <p>Kampagne der Christlich Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA)</p>
<p>„Nicht die freie Marktwirtschaft des liberalistischen Freibeutertums einer vergangenen Ära, auch nicht das ‚freie Spiel der Kräfte‘ und dergleichen Phrasen, mit denen man hausieren geht, sondern die sozial verpflichtende Marktwirtschaft, die das einzelne Individuum wieder zur Geltung kommen lässt, die den Wert der Persönlichkeit obenan stellt und der Leistung dann aber auch den verdienten Ertrag zugute kommen lässt, das ist die Marktwirtschaft moderner Prägung.“ Ludwig Erhard</p> <p>Zusatz von Jürgen Rüttgers: „Die Marktwirtschaft folgt einem Menschenbild, in dem der einzelne Mensch in seiner Personalität und Würde der Ausgangspunkt und Maßstab politischen Handelns ist. Dieser Einsicht müssen wir heute wieder Geltung verschaffen, um die Soziale Marktwirtschaft zukunftsfest zu machen.“</p>	<p>Soziale Marktwirtschaft</p> <p>-</p> <p>Synthese von persönlicher Freiheit und sozialer Sicherheit</p>
<p>„Wir kommen schon irgendwie zu Recht in der Welt. Wir müssen nur versuchen, die glücklich zumachen, die wir lieben, und es zulassen, wenn auch sie uns glücklich machen wollen.“</p>	<p>Martin Page (sein Lebensprogramm)</p>

<p>Filmkunst Berlin ist eine kleine sortierte Programm-Videothek (Revaler Str. 8, 10245 Berlin, Mo-Sa: 12-24, So: 13-24, Tel.: 419 971 65), die aussieht wie ein Cafe und in der man auch guten Kaffee trinken kann. Dort finden wir eine Auswahl aus aller Welt von alten bis ganz neuen Filmen aus allen Dekaden des Kinos; mittlerweile 8.000 Filme, auch importierte, die es im hiesigen Handel nicht gibt! Geordnet nach Ländern, Regisseuren und Genres kann man die Filme von Jean Luc Godard genauso wie die von Takashi Miike in einer Reihe finden. Knallharte Gangsterfilme sind ebenso vorhanden wie Filme, die easy, aber nicht dummlich sind. Egal, ob mit viel Tiefgang oder eher was Leichtes, dass Team um Martin Schuffenhauer und Paulo da Senhora finden immer das Richtige!</p> <p>In dem ersten Raum findet man alles aus dem Latino Kino aus Spanien, Latein- und Südamerika. Da gibt's die einschlägigen Filme von Almodovar oder Bunuel, aber eben auch das, was man woanders nicht findet. Skandinavisches, osteuropäisches, russisches, französisches, italienisches, asiatisches (von China bis Südkorea), britisches, amerikanisches (ein ganzer Raum voll mit Klassikern, New Hollywood aus den 60s und Independent Kino von heute, Blockbustern sowie Genrekino) und nicht zuletzt eine große Anzahl von Filmen aus Deutschland füllen die Regale prall.</p> <p>Wer Zeit mitbringt, ist zum Stöbern herzlich eingeladen, kann sich im Ambiente der 50er entspannen und portugiesischen Kaffee, Tee, Säfte oder anderes bekommen. Filmliteratur, Zeitschriften, Lexika sind ebenso da.</p> <p>Filmkunst kooperiert gleichzeitig mit b-ware!FilmKlub. In der Corinthstraße 61 steht das b-ware Wohnzimmerkino. Mit 50 Leuten sind alle Couches, Schaukeln und sogar das Hochbett gut gefüllt. Oft ist der FilmKlub auf Tour, im Badeschiff oder der Bar 25 oder anders wo. Das alles erfahrt ihr über den hauseigenen Newsletter.</p>	<p>Filmkunst Berlin und b-ware! FilmKlub</p> <p>oder</p> <p>Willkommen in der Filmkunst!</p>
<p>Am Ende des vergangenen Jahres präsentierten die Wirtschaftsförderung Neukölln und der Verein Wirtschaft und Arbeit in Neukölln ausgewählte Jungdesigner/-innen in der Alten Post, Karl-Marx-Straße 97.</p> <p>Neuköllner Label zeigten ihre Kollektionen, Kleider, Röcke, Hüte, bestickte oder bedruckte Herrenhemden, T-Shirts und diverse Accessoires für alltägliche und nächtliche Wege. Von zeitlos klassisch und maßvoll extravagant bis funktional tragbarer Premiumstreetwear fertigten die Neuköllner Designer/-innen was das Herz begehrt. Mode, die Spaß macht und Lebensfreude vermittelt.</p> <p>Exklusive handgefertigte Kopfbedeckungen fand man genauso wie funktionale Nierenwärmer. Es wird auf den Leib geschneidert was Verführungskunst ausmacht und das schöne ist: die handgemachten Lieblingsstücke funktionieren auch als alltagstaugliche Modelle. Dabei legen die meisten Label Wert auf fair und regional produzierte Produkte. Mode aus Naturfasern sieht schön aus und fühlt sich wunderbar an. Außergewöhnliche, oft fließende Stoffe werden mit klassischen gemischt. Auch findet man überraschende Details, wie handgedruckte Motive oder kleine Stickereien. Das Fashion Weekend „Neukölln zieht an!“ gab wieder einmal Gelegenheit, sich über die neuesten Trends und aktuellen Kollektionen zu informieren und natürlich auch direkt bei den kreativen Designern einzukaufen.</p>	<p>„Fashion Weekend „Neukölln zieht an!“</p>
<p>Das Buch „Wirtschaftliche und soziale Risiken auf dem Arbeitsmärkten von Künstlern“ schließt in wichtigen Teilsegmenten deutliche Defizite empirischer und qualitativer Untersuchungen zur wirtschaftlichen und sozialen Situation von Musikern, darstellenden und bildenden Künstlern in Deutschland.</p> <p>Seit dem "Künstlerreport" (Forbeck/Wiesand, 1975) gibt es keine vergleichbare komplexe Untersuchung, die die gravierenden Strukturveränderungen der künstlerischen Arbeitsmärkte, den rasanten Wandel der Kulturberufe sowie die fragile Einkommensentwicklung und unzureichende Alterssicherung dieses Sektors in den Fokus nimmt. Darüber täuscht auch nicht der überaus fundierte Bericht der Enquetekommission "Kultur in Deutschland" hinweg, in dem man sich leider nicht auf aktuelles und statistisch gesichertes Zahlenmaterial beziehen konnte.</p> <p>Die Publikation der Dissertation, die für den Gerhard-Fürst-Preis 2008 des Statistischen Bundesamtes vorgeschlagen wurde, förderte der Fonds Darstellende Künste e.V. - mit Mitteln des Bundes.</p>	<p>"Wirtschaftliche und soziale Risiken auf den Arbeitsmärkten von Künstlern"</p>

Rund 200 Schüler/-innen aus Berlin und Brandenburg konnten Ende 2008 für zwei Tage in die Rolle eines Abgeordneten des Europäischen Parlaments (EP) schlüpfen. Jede/r Schüler/-in wurde vorab einem Mitgliedsland der EU und einer Fraktion zugeteilt.

Die Simulation Europaparlament (SIMEP) fand 2008 bereits zum zehnten Mal statt. Zur Jubiläumsveranstaltung hat der Organisator, die Junge Europäische Bewegung (JEB), drei europapolitisch relevante und sehr aktuelle Themen ausgewählt. Die jungen Abgeordneten haben sich mit dem vom Europäischen Rat verabschiedeten Migrationspakt, dem Klimapakett der Europäischen Kommission sowie der Beitrittsperspektive der Westbalkanstaaten auseinandergesetzt.

Trotz der Komplexität der Thematik ist es den Schülern der 11. bis 13. Klasse gelungen, jeweils mehrheitsfähige Entschließungsentwürfe zu allen drei Themen im Plenum zu verabschieden.

Betreut wurden sie während der Simulation von etwa 50 Helferinnen und Helfern, die im Vorfeld intensiv von der JEB geschult und vorbereitet wurden. Diese Betreuer waren neben dem reibungslosen Ablauf auch für die Vermittlung zentraler europapolitischer Grundlagen zuständig. Die Schüler/-innen sollten durch die erlebnisorientierte politische Bildung nicht nur die Abläufe des EPs sowie die Aufgaben und Rechte der einzelnen europäischen Institutionen kennen lernen, sondern insbesondere motiviert werden, im kommenden Juni 2009 an den Wahlen zum EP teilzunehmen.

Die Schüler/-innen sollten durch ihre Doppelfunktion als Vertreter eines Mitgliedsstaates und einer Fraktion zugleich ein Gespür für die Beschaffenheit unserer Europäischen Union erhalten, die, basierend auf supra- und intergouvernementalen Entscheidungsstrukturen, ein politisches System sui generis ist und „in Vielfalt geeint“ für gemeinsame Interessen eintritt.

Besonders erfreulich war, dass der Präsident des EPs, Hans-Gert Pöttering (MdEP, EVP), den Schülern am ersten Tag der Simulation die über Jahre gewachsenen Rechte des Parlaments aufzeigte und anschließend für Fragen der Schüler/-innen offen war.

Weitere Abgeordnete des EPs, wie beispielsweise Gisela Kallenbach (MdEP, Die Grünen), brachten den Schülern durch ihre persönlichen Schilderungen der täglichen Parlamentsarbeit die oft weit weg erscheinende europäische Politik nach Berlin.

Nachdem die Schüler/-innen am ersten Tag in den Räumlichkeiten des Bundestags im Marie-Elisabeth-Lüders- und im Paul-Löbe-Haus ihre ersten Berichtsentwürfe in den Fraktionen diskutierten, fand der Höhepunkt der Simulation, die rund vierstündige Plenardebatte, im Plenarsaal des Berliner Abgeordnetenhauses statt. Nach harten Verhandlungen in verschiedenen Ausschüssen bewiesen die jungen Abgeordneten am Nachmittag rhetorisches Geschick und forderten sich mit scharfsinnigen Argumenten gegenseitig heraus. Sogar ein Hammelsprung musste auf Forderung eines Abgeordneten durchgeführt werden, weil diesen die ersten Auszählungsergebnisse der Zählkommission wenig überzeugt hatten.

Neben einigen neuen Bekanntschaften und viel Spaß haben die Schüler nicht nur ihr europapolitisches Grundwissen erweitern können, sondern gesehen, welche Möglichkeiten ein Abgeordneter des EPs hat.

Daher bleibt zu hoffen, dass die Schülerinnen und Schüler, die im Juni 2009 erstmals das EP mitwählen dürfen, ihr Wahlrecht nutzen, um selbst Einfluss auf die europäische Politik auszuüben.

Und eins ist gewiss: was ein Hammelsprung ist, das vergessen diese Schüler/-innen mit Sicherheit nicht so schnell!

**Schnupper-
Abo-Mitglied
des
Europäischen
Parlaments**

oder

**Hammel-
sprung im
Berliner
Abgeord-
netenhaus**

von

Nadine Krahe

<p>Handwerkskammer Berlin und Industrie- und Handelskammer Berlin haben zum Abschluss ihres gemeinsamen Wettbewerbs „Bester Ausbildungsbetrieb 2008“ die Gewinner geehrt.</p> <p>Als bester Ausbildungsbetrieb des Jahres 2008 wurde unter 70 Bewerbern die Neuköllner Medizintechnikfirma Biotronik GmbH & Co. KG (Woermannkehe 1) ausgezeichnet. Den zweiten Platz belegte das Fotostudio Die Hoffotografen GbR aus Mitte (Mombijouplatz 12), dritter wurde die Berliner Volksbank eG. Die Berliner Jugend braucht auch weiterhin das Engagement der Wirtschaft, in ausreichender Zahl Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen.</p> <p>Der Wettbewerb „Bester Ausbildungsbetrieb“ wurde mit Unterstützung der Medienpartner „Berliner Morgenpost“ und rbb Rundfunk Berlin-Brandenburg bereits zum fünften Mal ausgeschrieben. Wettbewerbskriterien sind die Ausbildungsquote, die Leistungen der Lehrlinge und die „Ausbildungskultur“ in den Betrieben.</p>	<p>Rudower Unternehmen zum besten Ausbildungsbetrieb 2008 geehrt</p>
<p>Mit dem diesjährigen Integrationspreis des Berliner Landesbeirat Integrations- und Migrationsfragen wurden Betriebe, die sich um die Ausbildung von Migrantinnen und Migranten verdient gemacht haben, ausgezeichnet. Den ersten Preis erhielt der Berliner Malerbetrieb Borst & Muschiol GmbH & Co. KG (Reinickendorf).</p> <p>Der Betrieb hat acht zusätzliche Ausbildungsplätze für junge Migranten geschaffen.</p> <p>Im Rahmen ihrer Ausbildung übernehmen Jugendliche aus einem so genannten Problemquartier Malerarbeiten an Gebäudefassaden in diesem Stadtteil. So soll einerseits die Akzeptanz der Bewohner für ihr Umfeld erhöht und sozial gefährdete Gebiete aufgewertet werden.</p> <p>Andererseits entwickeln die Auszubildenden durch das vor kurzem gestartete Projekt einen besonderen Stolz auf ihre Arbeit. Dieser schlägt sich auch in höherer Arbeitsmotivation und gutem Sozialverhalten nieder. Pate für das Modell steht ein seit 15 Jahren erfolgreich laufendes Projekt in Frankreich.</p>	<p>Reinickendorfer Malerbetrieb mit dem Integrationspreis ausgezeichnet</p>
<p>Der Personenaufzug begann vor etwas mehr als 150 Jahren seinen „Höhenflug“ und machte Hochhäuser überhaupt erst möglich. Der Amerikaner Elisha Graves Otis läutete in New Yorck 1853 den Aufstieg des modernen Lifts ein und löste zugleich einen Bauboom in der Weltmetropole aus.</p> <p>Zwar gab es schon weit vor ihm Beförderungssysteme für Lasten und teilweise auch für Personen, aber Otis baute erstmalig eine Sicherheitsbremse ein und machte damit den Aufzug massentauglich. Nicht die Erfindung, sondern die technische Weiterentwicklung des Fahrstuhls war somit Otis' Verdienst.</p> <p>Der erste reine Personenaufzug der Welt wurde 1857 im fünfstöckigen Gebäude des New Yorker Porzellan- und Glashändlers Haughwout & Company installiert (in Berlin in den 1870er Jahren vornehmlich in Hotels und Geschäftshäusern). Bald löste der Hydraulik- den Dampftrieb ab und 1880 entwickelte Werner von Siemens den ersten elektrischen Aufzug. Das erste Berliner Wohnhochhaus (mehr als 5 Etagen) wurde 1951 an der Weberstraße in Friedrichshain mit einem Aufzug errichtet. In Berlin gibt es heute rd. 46.000 Aufzüge, aber nur ein kleiner Teil davon befindet sich in Wohngebäuden. Anforderungen an einen barrierefreien Aufzug wurden erst in den 70er Jahren des vorherigen Jahrhunderts festgelegt.</p> <p>Seitdem es den Aufzug gibt, wohnen die Begüterten oben und nicht mehr in der „Beletage“ im ersten Stock. Das Dachgeschoss ist nunmehr die Beletage unseres Jahrhunderts.</p>	<p>Moderner Personenaufzug 155 Jahre jung</p>
<p>V.i.S.P.: Horst Gedack, CDA Berlin, Wallstr. 14 A, Berlin-Mitte</p>	